



Arbeitsplatz Europa

Eine Bulgarin in Leipzig...

Das Europa-Haus e.V. Leipzig und die Deutsch-Bulgarische Gesellschaft veranstalteten am 27. 11. 2014 ein Künstlergespräch mit Milena Neubert, das vom Referat für Migration und Integration der Stadt Leipzig gefördert wurde. Eine Diashow, ein Portfolio und ausgewählte Bilder vermittelten Einblick in ihr Schaffen, das Malerei, Zeichnung, Grafik, Fotografie, Plastik und Design umfasst. Detaillierte Auskünfte erbrachte das Gespräch mit der Künstlerin, das anfangs den Fragen folgte, die der Geschäftsführer des gastgebenden Europa-Hauses Christian Dietz und der Geschäftsführer der DBG Dietmar Endler vorbereitet hatten, das aber bald - wie erhofft - von interessierten Fragen aus dem zahlreichen Publikum geprägt wurde.

Gleich zu Beginn fragte die Präsidentin der DBG Genka Lapön nach der Geburtsstadt von Milena Neubert: Aus dem südostbulgarischen Jambol sind namhafte Persönlichkeiten hervorgegangen, so der surrealistische Maler Georges Papazoff (1894-1972), der ab 1924 in Frankreich lebte und wirkte. Milena Neubert erinnerte sich an ihre Begegnung mit Bildern von Papazoff auf einer Ausstellung in Sofia (1996); auch besitzt die Städtische Kunsthalle ihrer Heimatstadt Jambol einige seiner Arbeiten.

Milena Neuberts Liebe zur Kunst wurde im Elternhaus geweckt. Ihr Vater Petar Popov und ihr Bruder Veselin (der gegenwärtig in England lebt) sind Bildhauer; zu dritt haben sie in den 2000er Jahren eine gemeinsame Ausstellung in Jambol gestaltet. Nach Abschluss der Mittelschule in Jambol besuchte Milena Popova das Fachgymnasium für angewandte Künste, Fachrichtung Textilgestaltung, in Sofia. Sie beschäftigte sich mit Siebdruck, prägte ihre Affinität für Farben aus, lernte den abstrahierenden Umgang mit Formen und Objekten. Von 1992 bis 1997 studierte sie an der Nationalen Kunstakademie Sofia, befasste sich weiterhin mit Textilgestaltung und widmete sich der Malerei. Zu ihren Lehrern gehörten die Professoren Dimo Balev und Greddy Assa. Von 1999 bis 2004 absolvierte sie ein Aufbaustudium bei den Professoren Ulrich Reimkasten und Frank Ruddigkeit an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle, an die sie sich gern erinnert; ihr Vater hatte aus persönlicher Erfahrung gerade zu dieser Hochschule geraten. Inzwischen ist sie freischaffende Künstlerin; ihr Lebensmittelpunkt ist Leipzig, eine Stadt, die ihr ob ihrer kulturellen und künstlerischen Vitalität sehr zusagt.

Mehrere Fragen kreisten um die Herkunft der Motive in Milena Neuberts Bildern, um die Eigenart ihrer Schaffens. Sie gehe, so Milena Neubert, von der Beobachtung und Wahrnehmung der Umwelt aus, doch sie begnüge sich nicht mit Narrativem und Illustrierendem, sondern dringe über Durchdenken, Abstrahieren und Komprimieren des Beobachteten und Wahrgenommenen zu dessen tieferen Verständnis, zu dessen Hintergründigkeit und auch Allegorität vor. Dabei seien ihr Linien und Farben wichtig. Das demonstrierten auch neueste Arbeiten, vorgelegt in einem Portfolio - Zeichnungen mit „Graphit, Aquarell und Stift auf Papier“ und betitelt beispielsweise mit „Sommer“, „Pfauenfeder“, „Qualle“, „Blauer Fels im September“ oder auch „Ohne Titel“.

Milena Neubert hat an zahlreichen Ausstellungen teilgenommen - in Sofia, in Offenbach am Main, in Nordhausen, in Berlin und Lausanne; sie war auf der Internationalen Grafik-Biennale 2005 in Liege/Lüttich (Belgien) vertreten und auf der Ausstellung „Die Kunst des Lichtdrucks“ in Leipzig 2009. Im Jahr 2013 nahm sie an der Ausstellung „So fern und doch so nah – Zeitgenössische bulgarische Künstler im Ausland“ teil, die unter Leitung von Prof. Greddy Assa in Sofia stattfand. Seitdem ist Milena Neubert mit je einem Bild in der

Sammlung moderner bulgarischer Malerei der Bulgarischen Nationalgalerie Sofia und sowie im Fonds der Nationalstiftung „1300 Jahre Bulgarien“ präsent.

Bei der Planung dieser Veranstaltung entstand – angeregt von DBG-Präsidentin Genka Lapön - die Idee, damit zugleich beim Europa-Haus eine Gesprächsreihe ins Leben zu rufen, bei der ausländische Mitbürger aus Leipzig und Umgebung über ihre Arbeit berichten. Die DBG wird sich auch künftig daran beteiligen.

„Ein Deutscher in Bulgarien“...

so der Untertitel des Buches „Die beiden Hälften der Walnuss“ (Duisburg 2014; ISBN 978-3-7357-8652-4), in dem Thomas Frahm vierzehn seiner in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Artikel aus den zurückliegenden Jahren zum Themenkreis Bulgarien vereint. Der Autor, geboren 1961 in Homberg am Niederrhein, hat sich nach dem Studium der Geografie und Philosophie in Bonn vorwiegend literarisch betätigt, er veröffentlichte Essays, Erzählungen, Gedichte, Literaturkritiken. In den 1990er Jahren brachte er gemeinsam mit Rumjana Zacharieva in seinem damaligen Buchverlag „Avlos“ Übersetzungen der bulgarischen Autoren Radoj Ralin, Konstantin Pavlov, Blaga Dimitrova und Ivajlo Petrov heraus. Seit 2000 in Sofia lebend, machte sich Frahm um die deutschsprachige Übersetzung moderner bulgarischer Romane verdient - „Das Calderon-Imperium“ von Léa Cohen (2010), „Leb wohl, Shanghai“ von Angel Wagenstein (2010), „Zerfall“ (2007) und die Trilogie „Familienbrand“, (2009), „Feuerköpfe“ (2011) und „Seelenasche“ (2012) von Vladimir Zarev. Gemeinsam mit Klaus Servene legte er 2012 in dem in Mannheim herausgebrachten „europabrevier grenzenlos“ eine literarische Bulgarienreise vor.

In stilistisch vorzüglichen Aufsätzen richtet der Autor seinen analytischen Blick auf den gegenwärtigen Alltag, die Lebensverhältnisse, das Verhalten der Bulgaren, bestrebt, aus den geschichtlichen Erfahrungen und aus der Realität dieses Balkanlandes seine Menschen und deren Mentalität zu verstehen. Darauf verweisen schon solche Überschriften wie zum Beispiel „Wie europäisch ist Bulgarien?“, „Bulgarien könnte ein Fest sein“, „Wirklichkeit ist Verhandlungssache“, „Die Sinne der Sprache“ oder „Die Welt vor dem Geld“. Nachvollziehbar wird der schwierige Weg Bulgariens, das durchaus als Teil Europas in die Geschichte trat, sich dann während der osmanischen Herrschaft von Europa entfernte, bis es sich dann seit dem 19. Jahrhundert und der 1878 erfolgten nationalen Befreiung wieder entschlossen auf Europa orientierte, jedoch immer wieder in die Einflussphäre geopolitischer Interessen der großen Mächte geriet. Bemerkenswert die Sicht des Autors auf die innere Entwicklung, die sich im Spannungsfeld zwischen einer archaischen (oder patriarchalischen) Lebensweise, die sich zumindest partiell immer noch bis in die Gegenwart erhalten hat, und dem, was man unter „Modernisierung“ verstehen könnte, vollzieht - samt den damit verknüpften Formungen und Verformungen menschlichen Verhaltens. Der Autor stützt sich auf eigene Beobachtungen und Begegnungen, fügt Geschichten und Anekdoten ein. Manches Detail ist Ausgang zu weiterführenden Überlegungen, etwa wenn das Nicken der Bulgaren beim Nein-Sagen und das Schütteln des Kopfes beim Ja-Sagen zu einem national-psychologischen Essay anregt („Kleine Physiognomie“). Freilich: Baj Ganjo ist wohl nicht nur schlechthin der Typus „des verschlagenen, schmuddligen Kleinkaufmanns in Bulgarien“, sondern wohl mehr der eines sozialen Emporkömmlings Ausgang des 19. Jahrhunderts, der später mancherlei „moderne“ Metamorphosen durchläuft. Auch mangelt es, sofern es berührt wird, an einer differenzierenden Sicht auf das staatssozialistische halbe Jahrhundert, es wird sehr pauschal abgetan. Doch insgesamt handelt es sich um kenntnis- und geistreiche Aufsätze, die historisch und kulturhistorisch fundiert sind. Sehr anregend die Sicht auf das Heute: „Gleichheit unter der stillschweigenden Voraussetzung, dass *einer* etwas hat, ist aber nach bulgarischen Maßstäben keine Gleichheit, sondern – westliche Doppelmoral. Und so empfinden die Bulgaren den ethisch-ökonomischen Transformationsprozess so schmerzlich, weil der

Unterschied zwischen Armen und Reichen im Lande seit 1990 die Grenzen des Erträglichen allzu deutlich überschritten hat.“ (106)

Frahm fühlt sich dem Land und seinen Menschen verbunden. Ihn beeindruckt die „archaische Lebendigkeit“. Und: „Bulgarien ist eine Kur für den deutschen Kulturpessimismus, ein Sanatorium für jene überstrapazierte Seele, die sich im individualistischen Leerlauf zu sich selber erschöpft hat“. Und sein Hoffen: „Unter sehr viel Asche loht immer noch sehr viel Glut. Ich möchte nicht nur den Bulgaren, sondern auch den Kulturtouristen, die dieses Land in den nächsten Jahren entdecken wollen, wünschen, dass sich die Armut des Landes trotz jener Probleme, von denen wir immer und immer wieder lesen, so weit vermindert, die diese Glut auflodert, dass sich darüber ein Lamm am Spieß dreht, darum herum sich Menschen drehen, die Folklore tanzen und singen: “Bulgarien ist ein Fest!“ D.E.

Plowdiwer Theater begeistert in Leipzig

Ein Höhepunkt der jüngsten euro-scene, die vom 3. bis 8. 11. 2014 unter Schirmherrschaft des Leipziger OB Burkhard Jung stattfand, bot das Puppentheater Plowdiw mit dem Theaterstück „Вграждане“, in der deutschen Übersetzung „Die Eingemauerte“. Es greift eine Überlieferung auf, der zufolge Baumeister Manol seine Braut bzw. ihren Schatten oder ihre Seele in die Fundamente einer Brücke einmauert, damit das Bauwerk gelingt und es den tosenden Wassermassen standhält. In der bulgarischen Folklore wird dieses Motiv wiederholt aufgegriffen, auch in der Literatur. Ist Meister Manol ein tragischer Held, der sein Liebstes opfert, damit das Werk gelingt und die Zeiten überdauert ? Oder ist er eine dämonische Gestalt, der Selbstüberhöhung verfallen ?

In der Regie von Veselka Kuncheva entstand ein ungemein dynamisches Stück, von Musik in mehrere Szenen unterteilt (Komponist Hristo Nikolov Namliiev), ein Stück mit kraftvollen Bewegungen, mit packendem, wuchtigem Rhythmus, ein Stück auch „mit richtigen Steinen“, wie eine bulgarische Zeitung schrieb. – „Die Bühnenbildnerin Marieta Golomechova hat sich um die ästhetische Seite des Stücks gekümmert. Es wirkt ganz so, als würde sich die Geschichte auf einem Filmband abspielen. Der Fokus liegt dabei auf den Fußbewegungen der Darsteller und dem Aufeinandertreffen von Stein und Wasser“, so lesen wir im Programmheft. Das Publikum spendete begeisterten Beifall. D.E.

Aus meinem Leben in Bulgarien

In dieser Rubrik informiere ab und an über Erlebnisse in meiner neuen Heimat, über Alltägliches und Außergewöhnliches, über Wichtiges und Unwichtiges. *Manfred Böttcher*

Japan in Burgas

Meine liebe Bekannte Peni, über die ich hier schon berichtet habe, studiert an der Universität „Проф. д-р Асен Златаров“ in Burgas das Fach Tourismus. Letztes Semester stand auch das Fach „Animation“ auf dem Lehrplan. Peni und vier, fünf Mitstudentinnen und -studenten entschieden sich, die Präsentation Japans als Semesterarbeit vorzubereiten. Zur Vorführung vor den Dozenten und Studienkollegen im Dezember 2014 war ich eingeladen. Ein köstliches Erlebnis!

Die jungen Frauen wurden als Geishas zurechtgeschminkt und auch entsprechend gekleidet. Ein Augenschmaus! Eine von ihnen hielt einen allgemeinen Vortrag über Japans Geographie, Geschichte und Kultur. Die anderen boten zu japanischer Musik die entsprechenden Tänze. Ihr Spaß daran war deutlich zu sehen. Auch die Kommilitonen wurden als „Touristen“ in Wettbewerbe wie Ikebana (japanisches Blumenstecken) einbezogen. Japanische Speisen und Getränke rundeten die Veranstaltung lukullisch ab. Ergänzend gab es auch noch domaschna rakia. Ich habe das alles sehr genossen.

„Ausgerechnet Bulgarien“!

So hieß der Film, den der in Sofia geborene Regisseur Christo Bakalski über die Schriftstellerin Angelika Schrobsdorff und ihre Familie im Jahr 2007 gedreht hatte. Im Februar 2008 haben einige Mitglieder unserer Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft die Filmvorführung in Leipzig besucht. Und was hat das mit meinem Leben in Bulgarien zu tun? Ganz einfach: Im Oktober 2014 erinnerte die deutschsprachige Redaktion des Bulgarischen Nationalen Rundfunks unter dem Titel „In Vergessenheit geraten: Die Retter der bulgarischen Juden – Geschichte und Religion“ an die Rettung der Juden in Bulgarien während des Dritten Reiches. Den Link hierzu habe ich auf Facebook in der Auswanderergruppe „Deutschsprachige in Bulgarien“ gepostet und dabei auf das Buch „Du bist nicht so wie andere Mütter“ von Angelika Schrobsdorff hingewiesen. Zu meinem Erstaunen gab es bald folgende Antwort: „Was für ein Zufall! Mein Mann hat einen Film über Angelika und die Rettung ihrer Familie in Bulgarien gemacht. Der Film heisst „Ausgerechnet Bulgarien.“ [...]"

Natürlich habe ich mich mit der Absenderin in Verbindung gesetzt. Sie hat mir dankenswerterweise eine Kopie des Filmes zugesandt. Da kann man sehen, was die Welt für ein Dorf ist. Mein Leseerlebnis mit den Bulgarienbüchern von Angelika Schrobsdorff habe ich übrigens in unserem Mitteilungsblatt 2/2010 veröffentlicht.

Blasho Ewtimow 24. Mai 1935 -- 6. September 2014

Der Tod von Blasho Ewtimow kam für seine Freunde in der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft überraschend. Interessiert und aufgeschlossen hatte sich Blasho an den Aktivitäten der DBG beteiligt, stets strahlte er dabei Lebensmut und Heiterkeit aus. Blasho Ewtimow, von Beruf Maschineningenieur, kam in den 1970er Jahren aus der Donaustadt Russe nach Deutschland. Er lebte und arbeitete zunächst in Köthen, in den Wendejahren ließ er sich in Leipzig nieder, wo er bis zum Rentenalter verschiedene Berufe ausübte. Blasho war vielseitig kulturell interessiert, er war ein leidenschaftlicher Sänger, sang in einem Leipziger Chor, und auch in geselliger Runde stimmte er gern ein Lied an. Wir werden ihn in guter Erinnerung bewahren.

D.E.

In eigener Sache

Gegen Ende des 1. Quartals 2015 steht die Jahreshauptversammlung der DBG mit Vorstandswahl auf der Tagesordnung; sobald der Raum dafür feststeht, werden die schriftlichen Einladungen versandt. Doch jetzt schon sind alle Mitglieder aufgerufen, zur Vorbereitung der Jahreshauptversammlung beizutragen. Sowohl in der Vorbereitungsphase wie auch auf der Versammlung selbst ist Ihre Meinung zur Arbeit des Vorstandes und der Gesellschaft gefragt. Welche Vorschläge haben Sie für die künftige Arbeit? Auch diesmal wird eine Revisionskommission die Finanzen der DBG im Verlaufe eines knappen Nachmittags überprüfen - wollen Sie in dieser Kommission mitarbeiten? Der Vorstand braucht neue Mitstreiter - wollen Sie für den künftigen Vorstand kandidieren? Sie können sowohl im Vorfeld der Jahreshauptversammlung als auch auf der Versammlung selbst Ihre Kandidatur anmelden.

Im Auftrag: Dietmar Endler

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft e.V., c/o Dr. Dietmar Endler, Essener Str. 96, 04357 Leipzig, Tel. 0341 / 6013914, E-Mail: dietmarendler@gmx.de
Präsidentin: Genka Lapön. - Redaktion des Mitteilungsblattes: Dr. Dietmar Endler, Manfred Böttcher. - Die Autoren bewahren sich die Rechte an ihren Beiträgen; sie sind für den Inhalt selbst verantwortlich. Für Beiträge und redaktionelle Arbeit wird kein Honorar bezahlt.
Wir im Internet: <http://www.m-boettcher-online.de/133905/home.html>